

Die Drucktechnik „LITHOGRAPHIE“ / „STEINDRUCK“ / (Text: Stadel-Ausstellung mit Lithographien u.a. des französischen Expressionismus / Juni bis September 2017)

Die Lithographie ist eine Erfindung des Münchners Alois Sennefelder (1771 – 1834) aus dem Jahr 1796. Im Gegensatz zu Hoch- und Tiefdruck (Holzschnitt, Kupferstich) ist sie ein Flachdruckverfahren. Die druckenden und die nichtdruckenden Partien liegen auf der gleichen Ebene und werden durch den Gegensatz von Fett und Wasser voneinander getrennt. Dazu wird der feinporige Solnhofener Kalkstein als Druckplatte verwendet, der die dafür notwendigen physikalischen Eigenschaften mitbringt.

Beim Aufzeichnen des zu druckenden Bildes direkt auf den plangeschliffenen Stein kann frei mit Kreide, Feder oder Pinsel gearbeitet werden. Die Zeichenmittel müssen fetthaltig sein, damit beim Drucken die ebenfalls fetthaltige Farbe auf den bezeichneten Stellen haften kann, während der feucht gehaltene Stein an den anderen Stellen die Farbe nicht annimmt. Um auf diese Weise zu drucken, muss der Stein nach dem Bezeichnen weiteren Arbeitsschritten, wie Ätzen und Behandeln mit Gummi Arabicum, unterworfen werden.

Durch das freie Arbeiten mit verschiedenen zeichnerischen Mitteln wurden die gestalterischen Möglichkeiten von Druckgrafik im 19. Jahrhundert erheblich erweitert. Zudem konnten mit Hilfe der Lithographie hohe Auflagen zahlen in kurzer Zeit erreicht werden; sie ist eine der technischen Grundlagen für die industrielle Vervielfältigung von Bildern.

Anfangs wurde das Verfahren vor allem zum Drucken von Landkarten und Musiknoten verwendet. Sennefelder selbst war Sänger, Musiker und Komponist; er verkaufte sein Patent schon 1799 an den Offenbacher Musikverleger Johann Anton Andre.

Bei der Farblithographie benötigt man für jede Farbe einen eigenen Stein, der ausschließlich die Partien der jeweiligen Farbe druckt. Beim passgenauen Übereinanderdrucken können durch die Kombination von Farben weitere Töne erreicht werden. Schon Sennefelder experimentierte mit diesem Verfahren, seinen technischen Höhepunkt erreichte es im späten 19. Jahrhundert, als spezialisierte Drucker Lithographien von zehn und mehr Steinen herstellten.

Lithographisches Arbeiten / Cornelia Kube-Druener

Für die ersten lithographischen Versuche – und zwar über eine Zeitstrecke von mehr als 5 Jahren - habe ich ausschließlich Kreide verwendet und zeichnerisch schwarz-weiße Lithographien hergestellt, in einer Auflage von 10 Drucken und mehr.

Dann habe ich mir die Tusche-Lithographie angeeignet, mit dem Pinsel oder der Feder auf den Stein gezeichnet oder aber die Formen in einer Spritztechnik entwickelt. Auch das waren zunächst ausschließlich Schwarz-weiß-Lithographien.

Schließlich, ging ich über zur Farblithographie, wobei ich für die Zeichnung entweder Kreide oder Tusche verwendete – oft auch beides gleichermaßen innerhalb eines Motivs. Für die Werkgruppe „Expansion“ waren jeweils fünf kleinere Steine (ca. 30x40cm) und ein großer Stein (ca. 50x70cm) im Einsatz. Die Farbe wird mittels einer Walze auf den Stein aufgetragen, wobei nur die fetthaltigen Flächen der Zeichnung Farbe annehmen. Mit einem nassen Schwamm wird der Stein vor dem Einwalzen angefeuchtet. Das Papier wird aufgelegt, passgenau mithilfe von Nadeln, mit einer Pappe abgedeckt und durch die Presse gezogen. Die alte handbetriebene Presse hat eine Kurbel, die gedreht wird, sobald der „Reiber“, der das Papier auf dem Stein fixiert und den nötigen Druck garantiert, abgesenkt ist.